

# Sozial-Fusion verzögert sich

**Kelkheimer Station wird Synergieeffekte mit Usingen und Wehrheim wohl erst im Oktober nutzen können**

**Die drei Parteien erhoffen sich viele Vorteile vom Zusammenschluss. Die bisherige Geschäftsführerin soll bleiben, vielleicht wird sogar das Personal aufgestockt.**

Kelkheim. Die Gründung der gemeinnützigen GmbH (gGmbH) der drei Diakoniestationen Kelkheim, Usinger Land und Wehrheim verzögert sich. "Es müssen noch innerkirchliche Klärungen erfolgen", sagt Gerd Petzke, Vorsitzender des Kuratoriums der Kelkheimer Sozialstationen, auf Anfrage des Kreisblattes.

Zur zeitlichen Verzögerung sei es unter anderem deshalb gekommen, weil noch Software getestet werden müsse, die alle Stationen erhalten. Der 1. Juli als Gründungsdatum sei deshalb nicht einzuhalten gewesen, betont Petzke. Die drei Pflegedienste peilen stattdessen nun den Oktober für die Fusion an.

Wie berichtet, wollen die drei Pflegedienste, die bereits seit drei Jahren laut Petzke erfolgreich zusammenarbeiten, eine gGmbH gründen. Das sei, so die Argumentation der Initiatoren, wirtschaftlicher und erlaube es, eine Geschäftsführerin einzustellen sowie die Einrichtung vom ehrenamtlich arbeitenden Kirchenvorstand beziehungsweise dem Zweckverband, dem die Station Usinger Land unterstellt ist, loszulösen. "Wir werden sehr viele Synergieeffekte haben", sagt Petzke. So können die neuen Partner sowohl die Qualifikation der Mitarbeiter als auch die Zertifizierung der Stationen gemeinsam angehen. Dadurch würden Personalkosten gespart, ohne die Zahl der Beschäftigten zu reduzieren. Im Gegenteil: Mit der Fusion hoffen die Verantwortlichen, künftig mehr Personal einstellen zu können.

Rund 100 Mitarbeiter wird die gGmbH haben. Gut die Hälfte gehören bislang der Diakoniestation Usinger Land an, während Kelkheim und Wehrheim jeweils etwa 20 Beschäftigte haben. Die bisherige Geschäftsführerin Anette Lucka-Kolod, die der Kirchenvorstand eingestellt hatte, um das neue Modell zu erproben, wird auch die gGmbH leiten. "Sie hat sich so gut bewährt, dass wir gesagt haben, wir werden sie behalten", erklärt der ehemalige Pfarrer Petzke. Auch Kommunikationsprobleme habe es nicht gegeben. Die Geschäftsführung sitzt in Neu-Aspach. Über Telefon und E-Mail, funktioniere die Verständigung jedoch problemlos, meint Petzke. Als Aufsichtsgremium soll eine Gesellschafterversammlung fungieren, in die jede Station drei Mitglieder entsendet. Für Kelkheim werden dies voraussichtlich Gerd Petzke, Petra Haas und Renate Papesch werden.

Ein Problem sieht Gerd Petzke lediglich, wenn er über die Entwicklung der Pflege bundesweit nachdenkt. "Die Pflegekräfte werden zu schlecht bezahlt", meint der Münsterer. "Ich halte den Beruf für sehr schwer." Überdies sei es sehr schwierig, in Regionen wie dem Rhein-Main-Gebiet in Teilzeit zu arbeiten. Petzke: "Wenn sie nur 45 Prozent verdienen, können sie hier keine Miete mehr bezahlen." Ein einzelner Pflegedienst kann jedoch aus seiner Sicht nichts an dieser Situation, auch nicht für die eigenen Beschäftigten, ändern. Die tarifliche Bindung sowie die Abhängigkeit von den Leistungsentgelten der Pflegekassen, lasse es nicht zu, den Pflegekräften mehr zu bezahlen. Die Bedingungen der Mitarbeiter könnten, so Petzke, nur durch politische Entscheidungen verbessert werden.tay (tay)

Artikel vom 27. Juni 2012, 03.22 Uhr (letzte Änderung 27. Juni 2012, 05.02 Uhr)